

blikationen (z. B. Schlesisches Urkundenbuch, Regesty śląskie, Acta capituli Wratislaviensis) erschienen, die ebensowenig benutzt wurden wie die Untersuchungen zu benachbarten Gebieten, beispielsweise zur Zusammensetzung des Breslauer Domkapitels – sie alle hätten hier und da Korrekturen oder Ergänzungen erbracht. Vor allem aber sind es die trotz großer Verluste immer noch überreichen Bestände des Staatsarchivs in Breslau und die dortige Universitätsbibliothek (mit 120000 Personalschriften), die eine Vielzahl weiterer Informationen und die Klärung so mancher verbliebener Zweifelsfälle versprechen.

Mit diesen Hinweisen soll weniger Kritik an der imponierenden Leistung des Vfs. geübt als die Tatsache unterstrichen werden, daß hier die abschließende Darstellung der Ratsgeschlechter des alten Breslau noch nicht vorgelegt werden konnte. Wer sich dieser Situation bewußt ist, wird freilich dennoch immer bei Arbeiten zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte der schlesischen Hauptstadt künftig „den Pusch“ mit Gewinn zur Hand nehmen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Rainer W. Fuhrmann: Polen. Handbuch. Geschichte – Politik – Wirtschaft. Verlag Fakelträger. Hannover 1990. 223 S.

Die Arbeit stellt eine weitgehend überarbeitete und ergänzte Ausgabe ihrer ersten Auflage von 1981 dar. Der Vf. war sich der begrenzten Darstellungsmöglichkeiten des weitgespannten Themas in einem schmalen Bändchen, wie er in der Einführung vermerkt, voll bewußt. Er will deshalb sein Werk eher als eine Auswahl von Themenstellungen mit dem Untertitel „Einschnitte und Fortdauer, Dollpunkte und Deutungen“ verstanden wissen. Der Nachdruck der Darstellung liegt entschieden auf dem 20. Jh. und hier insbesondere der jüngsten Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. Den Jahrhundert seit der Gründung des polnischen Staates bis zum Ersten Weltkrieg sind nur etwa fünfzig Seiten gewidmet. Der Vf. begnügt sich nicht damit, unstrittig wissenschaftlich gesicherte Tatsachen und Erkenntnisse zu einem jeweiligen Zeitbild zusammenzufügen. Seine Art der Darstellung ist häufig bewußt polemisch. Es ist oft sehr schwer, seinen Ansichten und Schlüssen zu folgen. Soweit es sich dabei um die deutsch-polnischen Beziehungen handelt, so wäre in manchen Fällen die Beachtung der Ergebnisse langjähriger Bemühungen der deutsch-polnischen Historikerkommission aus der jüngsten Zeit von großem Nutzen gewesen.

Bei allem Verständnis für die räumlichen Zwänge, denen der Vf. offensichtlich unterworfen war, stört manches in der Konzeption seiner Arbeit ganz erheblich. Er hat den Bereich Kultur, wie schon aus dem Titel ersichtlich, weggelassen. Dieser läßt sich aber von Geschichte und Politik oft schwer gänzlich trennen, schon gar nicht, wenn es um Polen in der Zeit nach 1945 geht. Aber auch der Bedeutung und der Rolle der katholischen Kirche für die Geschichte der polnischen Nation hat der Vf. nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet. Sie verdiente im Gegenteil eine sehr sorgfältige Beachtung. Ein weiteres Versäumnis ähnlicher Art betrifft das Kapitel Minderheiten vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Behandelt wurde verhältnismäßig ausführlich, wenn auch nicht immer zufriedenstellend und zutreffend, die Lage der jüdischen Minderheit, nur andeutungsweise und zu Korrekturen herausfordernd sind die Bemerkungen zur deutschen Minderheit, völlig unverständlich ist das Fehlen der in der Zwischenkriegszeit stärksten, nämlich der ukrainischen Minderheit, daneben der weißrussischen und litauischen. Es geht um eine Situation, mit der Polen niemals fertig wurde und die die Beziehungen zu seinen östlichen Nachbarn bis heute belastet. Höchst überrascht ist man von der Art der Darstellung des entscheidenden Arbeiterstreiks in der Danziger Werft in den Augusttagen 1980. Der Name Wałęsa fällt dabei gar nicht. Jeder Versuch einer

Erklärung des in Osteuropa einmaligen, Geschichte machenden Phänomens der Volksbewegung „Solidarität“ unterbleibt. Unzulänglich und deshalb in seinen Auswirkungen unverstänlich muß die Schilderung der Umstände der Ausrufung des Kriegsrechts im Dezember 1981 und der dramatischen Ereignisse in seinem Gefolge bleiben. Der erfolgreiche und für die politische Zukunft des Landes entscheidende Widerstand der „Solidarität“ im Untergrund in den folgenden Jahren findet keine Würdigung. Das Interesse des Vfs. galt hier und an anderen Stellen mehr der wirtschaftlichen Situation des Landes.

Den Zeitabschnitt 1986 bis 1990 versucht der Vf. an Hand tabellarischer Aufzählung der Ereignisse in den einzelnen Jahren nachzuzeichnen. Es bedarf keiner Erläuterung, daß dies hier – an anderen Stellen sind es „Kästen mit Daten und Zitaten“ – nur ein kümmerlicher Ersatz sein kann, zudem in manchen Fällen wenig angebracht und nützlich, so wenn ohne inneren Zusammenhang eine Tabelle „900 Jahre polnisch-russische Beziehungen“ auftaucht. Ganz aus dem Rahmen fallen die beiden letzten Abschnitte der Arbeit, in denen sich der Autor Gedanken über die zukünftigen deutsch-polnischen Beziehungen macht und dabei den Deutschen und der deutschen Politik Ratschläge erteilt. Im Anhang findet der Leser Tabellen, historische Karten und Register verschiedener Art (S. 180–223). Es ist schwer, eine einleuchtende Konzeption des hier zusammengetragenen, manchmal durchaus nützlichen Materials zu erkennen. Ein Handbuch ist die Veröffentlichung nicht, weder ihrem Aufbau noch der Art der Darbietung des Stoffes nach. Angesichts ihres äußeren Rahmens wäre vielmehr Systematik und die Beschränkung auf das wirklich Wesentliche notwendig gewesen. So scheint der Titel der Arbeit mit der eigentlichen Absicht des Vfs., wie er sie in der „Einführung“ bekennt, nicht übereinzustimmen.

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

Piotr Dymmel: Tradycja rękopiśmienna Roczników Jana Długosza. Studium analityczne ksiąg X–XII. [Die Handschriftenüberlieferung der Annales des Jan Długosz. Analyse der Bücher X–XII.] Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa 1992. XII, 339 S., franz. Zufass.

Während der erste Teil der „Annales seu cronicae incliti Regni Poloniae“ des Jan Długosz, des Hauptwerks dieses bedeutendsten spätmittelalterlichen polnischen Chronisten, die Bücher I–X bis zum Jahre 1405, im Autograph erhalten geblieben ist, muß die Originalhandschrift des vom historiographischen Standpunkt aus wichtigeren zweiten Teils, welcher die Jahre 1406 bis 1480 im Schluß des Buches X sowie in den Büchern XI und XII umfaßt, als verloren gelten. Die große Bedeutung des voluminösen Werks erhellt aus der Tatsache, daß bis zu den Jahren 1711/12, dem erstaunlich späten Zeitpunkt der ersten Drucklegung, über 100 Abschriften hergestellt worden sind. Von diesen sind bis zum heutigen Tag 62 Manuskripte erhalten geblieben, von denen jedoch nur 38 die Bücher X–XII oder Teile davon enthalten; nur acht bieten deren vollen Text.

Über das Verhältnis einzelner Handschriften zueinander gibt es bereits eine Reihe von Arbeiten. Erstmals aber hat jetzt Piotr Dymmel in der hier vorliegenden Dissertation an der Maria-Curie-Skłodowska-Universität zu Lublin eine computergestützte Analyse und vergleichende Gesamtschau der selbständigen Handschriften mit den Texten für die Jahre 1406–1480 vorgenommen, die vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jhs. datieren. Nach einem kurzen Einleitungsteil über sämtliche bekannten Handschriften der Annales, zu denen auch der sehr informative Anhang I und II (S. 292–305) zu vergleichen ist, legt der Vf. im 1. Kapitel seines Werks (S. 21–113) eine sorgfältige kodikologische Untersuchung des von ihm herangezogenen Materials